

Post Kunst aus dem Off

Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde ...

Es fällt schwer, der Versuchung zu widerstehen, die *Geschichte* von Anfang an zu erzählen. Dabei kann ein Blick in die Post-Historie durchaus auch unterhaltend sein: Wer von uns hätte gedacht, daß es Franz von Taxis war, ein Ahnherr des gloriareichen Fürstenhauses *Thurn und Taxis*, der 1495 die erste durchgehende Postverbindung von Wien nach Brüssel geschaffen hat? 1495! Da war Columbus gerade zum ersten Mal aus Amerika wieder gekommen.

Und weil die erste Linie so gut klappte, haben die Nachfolger des alten Franz so nach und nach alle Fürstenhöfe Europas postalisch miteinander verbunden. Die waren ja auch alle verwandt – mehr oder weniger ...

Schließlich ist das Amt des *Reichsgeneralpostmeisters* so wichtig geworden, daß es zum Erbamt erhoben wurde. Das hat bis zum Beginn des 19. Jhs. besagtem Fürstenhaus zu Reichtum, Glanz und Gloria verholfen. Nach 1850 ermöglichte die Gründung des *Weltpostvereins* die Briefzustellung über den ganzen Erdball: Die Globalisierung ist also gar nicht so neu, wie wir immer glauben. Wann allerdings der Postwagen gelb gestrichen wurde, ist nicht überliefert, auch über den Erfinder des Posthorns schweigen sich die Chronisten aus. Die ersten Briefmarken übrigens wurden schon 1840 in England herausgegeben. Aus finanziellen aber auch und vor allem militärischen Rücksichten wurde das Postwesen so nach und nach zum Staatsregal. Das bedeutete nicht nur, daß der Staat Regale baute, um die Briefe zwischenlagern zu können, sondern vor allem, daß er das alleinige Recht zur Informationsbeförderung gegen Bezahlung für sich beanspruchte.

Die 1870 in Deutschland eingeführte Postkarte zog bald die Ansichtskarte nach sich, die sich als echter Renner erwies: Alle wollten in Urlaub fahren und von dort Ansichtskarten schreiben: Die Kassen klingelten – da hatte der Pfennig noch einen Wert!

Neunzig Jahre danach begannen moderne Künstler in Amerika, die Postkarte für den künstlerischen Austausch zu nutzen. Es entstand – NEIN, es entstand NICHT die Post-Moderne – sondern es entstand die *Mail Art*. Das heißt zwar übersetzt auch nur Postkunst, klingt aber viel bedeutender.

In der Spätzeit der DDR wurde die *Mail Art* subversiv. Künstler haben immer Botschaften, das ist ihr Beruf, denn *Kunst kommt von Künden*. Daß aber nun eine staatliche Institution – die Post galt damals als staatstragend – zur Verbreitung von Botschaften mißbraucht wurde, die staatlicherseits weder gebilligt noch verstanden wurden, war an sich schon eine Provokation. Es war ein Spiel auf Messers Schneide, aber es hat allen Spaß gemacht.

Die beteiligten Künstler jedenfalls waren echt *auf dem Posten*. Das wiederum heißt nicht, daß sie mit geschultertem Gewehr dem Feind auflauerten, sondern daß sie im Gegenteil geistig rege, oder, wie wir Sachsen sagen, *helle* waren.

Auf dem Posten – und damit komme ich endlich zum Thema – waren und sind auch Anita Voigt sowie Petra und Burkhard Schade. Zu Beginn des Jahres 2021, als die verordnete Schließung nicht nur der Postfilialen, sondern der ganzen Gesellschaft von einer Verlängerung in die nächste schlitterte, machten sie sich Gedanken. Wie können wir, fragten sie sich, der Vereinzelung und den damit verbundenen Depressionen entgegenwirken? Jenseits aller Fragen nach Sinn oder Unsinn der getroffenen *Maßnahmen* fanden sie in der guten alten Mail Art eine wunderbar spielerische Form des künstlerischen Austauschs. Die Leichtigkeit des Mediums, meinten sie, sollte beitragen können, dem belasteten Leben ein wenig von seiner eigenen Leichtigkeit zurück zu geben.

Noch im Januar 21 ging von Radeburg der Aufruf *an alle an alle an alle* – wie Lenin 1917 sein *Dekret über den Frieden* überschrieben haben soll. Jede und jeder, der oder die sich angesprochen fühlte, war aufgerufen, mitzutun.

Der Erfolg war überwältigend. Bis zum Ende der Aktion im März gingen über siebenhundert frei gestaltete und frankierte Postkarten ein. Der weiland von den Beatles so lyrisch besungene *Mr. Postman* dürfte ganz schön geschleppt haben, wenn er nicht gar die eine oder andere Sonderschicht hat einlegen müssen.

Die Initiatorinnen und der Initiator schwammen im Glück. In aller Heimlichkeit und unter Umgehung aller Einschränkungen haben sie sich, wie ich überzeugt bin, schluchzend in den Armen gelegen. Sie hatten auf Zuspruch gehofft, die letztendliche Fülle übertraf alle

Erwartungen. Da sie nicht über ein *Postregal* verfügten, hatten sie teilweise richtig Not, die Karten alle unterzubringen. Wichtig ist am Ende nur eins: Das Konzept ist sehr schön aufgegangen!

Auf Einzelblättern oder in ganzen Kartenserien haben die Einsendenden (schönes neues Wort das: Einsendenden) auf originelle und immer wieder neue Weise ihre Herzen ausgeschüttet. Es gibt ganze Bild-Reihen, die sich wie Fortsetzungsromane oder Comics lesen, es gibt eindrucksvolle Einzelkärtchen. Es ist sogar vorgekommen, daß unabhängig voneinander ähnliche Motive entstanden sind. Und alles, was uns in jenen fernen Tagen bewegte oder behinderte kommt in diesen kleinen feinen Arbeiten vor: die Ängste, die unterschiedlicher nicht sein können, die Hoffnungen, deren Erfüllung immer wieder verschoben wurde, die Sehnsüchte, die Verzweiflung und nicht zuletzt die Freude an dem *was uns geblieben ist*. Wir haben Demut gelernt in diesen Tagen, und die werden wir leider bald noch viel dringender brauchen.

Das begrenzte Format einer Postkarte verlangt Fantasie und Disziplin zugleich. Lauter Protest läßt sich grob herausschreien, hier sind Köpfchen und filigraner Geist gefragt. Die alte Weisheit, nach der die Kunst *im Weglassen* besteht, ist nirgends greifbarer als in der künstlerischen Postkarte. Zur äußersten Konsequenz, fällt mir bei dieser Gelegenheit ein, hat allerdings niemand gegriffen: Ein leeres Blatt war nicht unter den Einsendungen – obwohl sich ja die weithin empfundene Leere besser nicht ausdrücken ließe ...

Aber die Köpfe waren eben nicht leer. Sie waren noch voller Farben und voller Ideen und sie waren glücklich von dem munteren Kleeblatt aus Radeburg und Dresden zur rechten Zeit einen echten Ausweg gewiesen zu bekommen ... Ich bin mir nicht sicher, ob das zu Beginn dieses Jahres auch noch möglich gewesen wäre, oder ob die inzwischen zu beobachtende beinahe *post-traumatische* Verhärtung solch zärtliches Spiel nicht eher verhindert hätte.

Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde ... Es mag gerade in diesen Tagen berechtigte Zweifel geben, ob das wirklich immer *sehr gut* war oder ist. Allein um dieser Ausstellung willen hat sich der Aufwand des alten Herrn gelohnt!

Thomas Gerlach, März 2022